



Skyguide sucht bei Gemeindeschreibern nach Lotsen

Flugsicherung und öffentliche Verwaltungen sind wichtig. Beide stehen unter grossem Kosten- und Effizienzdruck.

Claudia Meier

Im Alltag sind die Gemeindeschreiberinnen und Verwaltungsleiter oft Einzelkämpfer. Sie stehen selten im Rampenlicht, sind aber für eine funktionierende Gemeinde unentbehrlich. Oder wie es Gemeindevorstand Beat Käser aus Stein sagt: «Sie weisen Exekutiven dezent darauf hin, was rechtlich möglich ist und wo man es besser bei einer guten Idee belässt.» Der Verband Aargauer Gemeindeschreiber und Gemeindeschreiberinnen trifft sich an diesem Montagmorgen im Saalbau, nur einen Steinwurf von der neuen Kantonsschule Stein entfernt, zu seiner 124. Generalversammlung.

Unentbehrlich für die Schweiz ist auch die Flugsicherung Skyguide, wie CEO Peter Merz in seinem Hauptreferat aufzeigt. Der 58-Jährige stammt aus Beinwil am See. Sein Herz schlägt seit jeher für die Aviatik. Die ersten Flugversuche machte er auf dem Flugplatz Schupfart. 1990 kam er als Berufsmilitärpilot zur Luftwaffe. Im vergangenen Herbst verliess der Kommandant das Korps und wechselte zu Skyguide. Zu seiner Transformation sagt Peter Merz, dass er die neue Chance mit mehr Handlungsspielraum packen wollte. Bei der Luftwaffe war er seit vier Jahren Komman-



Sie haben zu den Aargauer Gemeindeschreibern gesprochen (v. l.): Regierungsrat Dieter Egli, Verbandspräsident Michael Widmer und CEO Peter Merz von Skyguide.

Bild: Claudia Meier

dant und hätte diesen Job vielleicht noch zwei, drei Jahre machen können. «Aber dann wäre ich noch nicht pensioniert worden.»

Am meisten Geld bringen die Überflüge

Die Flugsicherung Skyguide ist in der Schweiz auf 14 Standorte verteilt und beschäftigt rund 1500 Mitarbeitende. Diese sorgen rund um die Uhr für einen sicheren Luftraum im Herzen

Europas. Zu den Nutzergruppen zählen zivile Flugzeuge, militärische Luftfahrt, Sicherheits- und Rettungsdienste, Leichtflugzeuge, Fallschirmspringer, Paragliders, Zeppeline und zivile Drohnen. Man gehe davon aus, dass der Flugverkehr bis 2050 um 50 Prozent zunehmen werde, sagt Merz.

Die europäischen Flugpläne werden in Brüssel koordiniert. Dort meldet Skyguide auch die benötigten höheren Tarife. Ak-

tuell analysiert die Europäische Kommission den revidierten Leistungsplan der Schweizer Flugsicherung im Detail. Zu den Einnahmen sagt Peter Merz: «Die beiden grossen Flughäfen Zürich und Genf generieren etwa 25 Prozent des Einkommens, Überflüge etwa 55 Prozent, Militär 10 Prozent und Regionalflugplätze 7 Prozent.»

Aufgrund der engen Platzverhältnisse geht der Schweizer Luftraum zum Teil über die Landesgrenze hinaus. In Europa gibt es laut Merz 68 Lufträume und Flugsicherungsgesellschaften. Deren Technologien seien nicht in jedem Fall kompatibel. Man wollte die Räume auch schon zusammenlegen und ist mit dieser Idee gescheitert.

Die Skyguide-Mitarbeitenden haben 80 Berufe. «Wenn Sie Lotse werden möchten, sind Sie bei uns willkommen», ruft Merz der versammelten Gemeindeschreiber-Zunft zu. Kosten- und Effizienzdruck sind aktuelle Herausforderungen für Skyguide. Deshalb wurde ein Sparpaket gestartet.

Egli ruft zum Handeln auf, bevor es zu spät ist

Um Kosten und Effizienz geht es auch in den Aargauer Gemeinden. Aktuell ist die Totalrevision des Gemeindeggesetzes in der Anhörung. Verbandspräsident Michael Widmer würdigt

die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Kanton und spricht von einem gelungenen Entwurf. Die Einführung eines konstruktiven Referendums lehnt der Verband hingegen ab. «Wir wollen nicht, dass gegen einzelne Budgetposten das Referendum ergriffen werden kann. Das ist nicht zielführend.»

Mitbestimmen zu können und zu wollen, sei ein Teil der DNA der Schweizerinnen und Schweizer, sagt Regierungsrat Dieter Egli. Er spannt den Bogen vom Kampf der Supermächte über die nächste Energieknappheit zu wirtschaftlichen Einbussen: «Das werden auch die Gemeinden spüren.» Bei Themen wie der Finanzierung der Pflegerestkosten oder den Konsequenzen aus der Änderung des S-Status im nächsten Jahr kämen die Gemeinden an den Rand ihrer Möglichkeiten. Egli sieht Chancen, «wenn wir mehr in Regionen als in Gemeindegrenzen denken könnten».

Beim angestossenen Prozess zu den künftigen Gemeindestrukturen im Aargau sollen nicht nur die Gemeinden, sondern auch Bürgerinnen und Bürger direkt mitwirken. Es gelte, das Zeitfenster für den Gestaltungsspielraum nicht zu verpassen, bevor mit einem gemacht werde, so Egli.